

In das Schweigen spricht Karl Verlaines silberne Verse:

„La lune blanche
luit dans les bois,
de chaque branche
part une voix
sous la ramée — —
O bien aimée!“

Und plötzlich lacht er hart auf:

„Wie erbärmlich einfach ist alles! Wozu noch empfinden? Man kann sauber gebundene Bücher kaufen, in denen zu jeder Stimmung die garantiert passenden und herrlich gereimten Verse stehen. Diese eitlen Narren von Dichtern stehlen uns die eigene Seele! Oder geben sie uns nur Ersatz für längst Verlorenes? Wer erlebt noch ein großes königliches Schicksal — außer dem vorgegaukelten im Theater? Wer fühlt und erleidet noch tiefe Liebe — außer schreibend oder dilettantisch spielend auf der kleinen Bühne seines Zimmers? Wozu auch? Wozu noch suchen — tasten — kämpfen — sich hingeben: wozu? Es ist alles fertig zu haben im großen Warenhaus Europa: auch der Komfort der Seele! Wie läppisch-einfach ist alles — wie trostlos-bequem! Die Liebe selbst: Haben wir sie uns nicht einander hübsch fertig dargeboten — wie eine Pastete auf silberner Schüssel? Genießen wir sie nicht wie eine Gasthof-Mahlzeit, die ein unsichtbarer wohlherzogener Kellner Gang für Gang serviert — bis zur Nachspeise — um dann mit höflicher Verbeugung aufzustehen — bis die Glocke von neuem ruft?“

Kamilla schüttelt den Kopf und sieht ihn fremd mit fernen Augen an:

„Du taugst nicht zur Liebe. Du bist — wie durch Jahrhunderte durch — ein Bär deiner nordischen Wälder geblieben, dem nur blutiges Fleisch schmeckt.“

„... und möchte doch sein, was meine Urväter damals waren: ein froher Heide.“

„Ja, das möchtest du sein. Aber du bist es nicht. Ein plumper Bär bist du im Grunde — aber ein eingegitterter, der sich an den nie begriffenen Gittern die Pran-

ken blutig schlägt und das arme Fell abwetzt. — — Oder...“ ein leiser schmerzlicher Spott flimmert in ihrem verlorenen Lächeln, „... du bist sehr gottnah, du störrisch-zerstörendes Kind — —“

Karl ist schwer in sich zusammengesunken:

„Verzeih' mir,“ sagt er fast tonlos. „immer wieder fällt dieser lähmende Ekel über mich vor der lähmenden Leichtigkeit aller Erfüllung in dieser ‚vollendeten‘ Zeit. Wie sollten wir noch Kraft sammeln können zu schwerem tiefen Genuß, wenn ein wenig Klugheit uns alles kampflos greifen läßt? Wer ein Haus haben will, muß nicht Urwald roden und Moore entwässern, nicht Steine brechen und Bäume fällen; mit ererbtem oder glücklich erworbenem Geld läufst du zum Makler und hast tausend zur Auswahl. Und die Frauen? Gerade die, die des Kampfes wert wären, sind müde geworden, sich erkämpfen zu lassen, sie verschenken sich spielerisch oder verkaufen sich irgend einem —“

„Und du Undankbarer weißt ihnen keinen Dank. Und du ewig Unzufriedener willst nicht einmal den geringen Preis der freundlichen Liebeslüge bezahlen —“

„Ein sehr echter Deutscher sagte einmal, er wolle nie einen zufriedenen Deutschen sehen. Und meinte, Faust sei nur dann dem Teufel verfallen, wenn er zum Augenblicke spräche: ‚Verweile doch, du bist so schön!‘“ Nimm es nicht allzu ernst, was ich sage, Kamilla. Als Liebender möchte ich Tier sein — unvernünftiges, gedankenloses Tier. Mantier gegen Weibtier — sprühend im Haß des Geschlechts, der in der Vereinigung unverzöhnt aufschreit — nur überwältigt vom Augenblick der höchsten Lust. Kampfspiel die Liebe! Jeder ist Sieger und jeder Besiegter. Sieger allein ist Natur, die sich fortzeugt — ewig — sinnlos — sinnvoll nur durch Ewigkeit — —“

Karl springt auf. Groß und breit steht er da. Greift wild nach Kamilla und hält ihren feinen Kopf mit harten Händen unter sein Gesicht. Fast drohend klingt es: